
Einführung in Pragmatik und Diskurs

Implikaturen

Sommersemester 2010

Ivana Kruijff-Korbayová

korbay@coli.uni-sb.de

<http://www.coli.uni-saarland.de/courses/pd>

Konversationelle Implikaturen

- Vorlesungsübersicht :
 - Grices Implikaturtheorie
 - Das Kooperationsprinzip und die Konversationsmaximen
 - Konventionelle Implikaturen
 - Konversationelle Implikaturen
- Grundlagenlektüre:
 - Levinson 1983, Kapitel 3
- Weitere Lektüre:
 - Davis 1991, Teil V

Motivation

- A. (zu einem Passanten) Mir ist gerade das Benzin ausgegangen.
- B. Oh, da vorne um die Ecke ist ein Werkstatt.
- Implikatur: A könnte vielleicht in der Werkstatt an der Ecke Benzin bekommen.

- A: Wo ist Willy?
- B: Vor Susannes Haus steht sein gelber VW.
- Implikatur: Willy ist bei Susanne.

- Werbung für Tee: Plakat mit Beschriftung Es ist der Geschmack.
Implikatur: Der Tee schmeckt gut.

- A: Warum hast du dein Mittagessen nicht gegessen?
- B: Es ist der Geschmack.
Implikatur: Das Essen schmeckt schlecht.

Motivation

1. A. (zu einem Passanten) Mir ist gerade das Benzin ausgegangen.
B. Oh, da vorne um die Ecke ist ein Werkstatt.
2. A: Wo ist Willy?
B: Vor Susannes Haus steht Willys gelber VW.
3. Werbung für Tee:
Plakat mit Beschriftung: “Es ist der Geschmack.”
4. A: Warum hast du dein Mittagessen nicht gegessen?
B: Es ist der Geschmack.

Grice's Theorie der Bedeutung

- Sprachphilosoph H. Paul Grice (1957)
- Zur Kommunikation gehören **Absicht** und **bewusst handelnde Akteure**
- Kommunikation ist eine komplexe Absicht, die genau dadurch erreicht wird, dass sie erkannt wird.
 - S hat eine kommunikative Intention, d.h. die Absicht, eine Wirkung Z in H hervorzurufen (z. B., dass H etwas denkt/glaubt/tut)
 - Eine erfolgreiche Kommunikation hat genau dann stattgefunden, wenn H diese kommunikative Absicht erkennt, d.h. wenn der Zustand, wechselseitig von einer Kommunikativen Intention zu wissen, erreicht ist.
- S meint Z durch die Äußerung von U genau dann, wenn:
 - (i) S beabsichtigt, dass U in Hörer H eine Wirkung Z hervorruft
 - (ii) S beabsichtigt, dass (i) einfach dadurch erreicht wird, dass H die Absicht (i) erkennt
 - S = Sprecher, H = Hörer, U = Äußerung,
Z = eine in H geweckte Überzeugung oder Wunsch

Kommunizierte Bedeutung

- Kommunizierte Bedeutung (= das umfassende Verstehen) schließt ein:
 - **Satzbedeutung** (natürliche/wörtliche Bedeutung, konventioneller Gehalt, was gesagt ist) = **semantische Inhalt**
 - **Sprecherbedeutung** (nicht-natürliche Bedeutung, Bedeutung-*nn*, ironischer, metaphorischer und impliziter oder indirekter kommunikativer Gehalt) = **inferierte Information**, von denen der Sprecher **beabsichtigt**, dass der Hörer sie als Teil der intendierten kommunizierten Bedeutung erkennt
 - Satzbedeutung und Sprecherbedeutung können unterschiedlich sein
 - Sprecherbedeutung ist
 - ... mehr als die linguistische Bedeutung (Satzbedeutung, Äußerungsbedeutung)
 - ... weniger als die aus der Äußerung insgesamt inferierbare Information.
- Grice nennt die intendierten Inferenzen „Implikaturen“ (engl. „implicatures“, Verb ist „implicate“ im Kontrast zu „imply“):
 - **Implikaturen sind vom Sprecher interdierte inferenzen (Schlussfolgerungen), die sowohl auf dem Gehalt des Gesagten beruhen als auch auf einigen besonderen Annahmen über den kooperativen Charakter einer normalen verbalen Interaktion.**
- ... und unterscheidet
 - konventionelle Implikaturen
 - konversationelle Implikaturen

Sprecherbedeutung

- Zur intendierten Sprecherbedeutung Z von U gehören
 - Semantische Inhalt von U
 - Inferierte Information, von denen der Sprecher **beabsichtigt**, dass der Hörer sie als Teil der intendierten Sprecherbedeutung erkennt.
- Grice nennt diese intendierten Inferenzen „Implikaturen“ (engl. „implicatures“, Verb ist „implicate“ im Kontrast zu „imply“)
 - Implikaturen sind vom Sprecher intendierte Inferenzen (Schlussfolgerungen), die sowohl auf dem Gehalt des Gesagten beruhen als auch auf einigen besonderen Annahmen über den kooperativen Charakter einer normalen verbalen Interaktion.
- Er unterscheidet
 - konventionelle Implikaturen
 - konversationelle Implikaturen

Grice's Implikaturtheorie

- S will, dass U bedeutet Z
- Nicht alle Schlussfolgerungen, die aus einer Äußerung und aus dem Weltwissen des Kommunikationsteilnehmer gezogen werden, sind Teile der Bedeutung dieser Äußerung. Nur die Schlussfolgerungen, die eindeutig absichtlich übermittelt werden, lassen sich mit Fug und Recht als kommuniziert bezeichnen.
- Die Inferenzen, die vom Sprecher mit Absicht übermittelt werden, und über den semantischen Inhalt der geäußerten Sätze hinausgehen, sind von Grice Implikaturen genannt. Grice unterscheidet zwischen
 - konversationelle Implikaturen
 - konventionelle Implikaturen
- Implikaturen sind Schlussfolgerungen, die sowohl auf dem Gehalt des Gesagten beruhen als auch auf einigen besonderen Annahmen über den kooperativen Charakter einer normalen verbalen Interaktion.

Kommunizierte Bedeutung (Äußerungsinformation, Sprecherbedeutung)

- Die vom Sprecher intendierte Äußerungsinformation (manchmal „Sprecherbedeutung“) ist
 - ... mehr als die linguistische Bedeutung (Satzbedeutung, Äußerungsbedeutung)
 - ... weniger als die aus der Äußerung insgesamt inferierbare Information.

Konversationelle Implikaturen

Grundannahme: Es gibt Regeln für den effektiven und rationalen Sprachgebrauch:

- ein allgemeines **Kooperationsprinzip**, und, daraus abgeleitet,
- vier **Konversationsmaximen**
- Konversationelle Implikaturen sind Inferenzen, die aus diesen Regeln folgen
- Die Theorie der konversationellen Implikaturen stammt von Grice: (Vortrag von 1967; Publikationen 1975, 1978)

Das Kooperationsprinzip von Grice

Gestalte deinen Beitrag zur Konversation so, wie es die gegenwärtig akzeptierte Zweckbestimmung und Ausrichtung des Gesprächs, an dem du teilnimmst, erfordert

Hinweis: Bitte lesen Sie in Levinson 1983 gründlich die (englischen) Formulierungen der zentralen Definitionen für Kooperationsprinzip und Konversationsmaximen nach.

Grices Konversationsmaxime

- Qualitätmaxime
- Quantitätmaxime
- Relevanzmaxime (Relationsmaxime)
- Maxime der Art und Weise (Modalität)

- Qualitätmaxime

- Versuche, deinen Beitrag wahr zu gestalten, genauer:
 - (1) Sage nichts, was du für falsch hältst
 - (2) Sage nichts, wofür du keinen Beweis hast

- Quantitätmaxime

- Gestalte deinen Beitrag so informativ wie die gegenwärtige Zweckbestimmung des Gesprächs nötig
- Gestalte deinen Beitrag nicht informativer als nötig

-
- Relevanzmaxime
 - Mache deine Beiträge relevant.

-
- Maxime der Art und Weise
 - Sei klar, genauer:
 - Vermeide unklarheit
 - Vermeide Mehrdeutigkeit
 - Fasse dich kurz
 - Sei methodisch.

Konversationelle Implikaturen

- KIs sind Schlussfolgerungen, die
 - über den semantischen Inhalt der geäußerten Sätze hinaus gehen, und
 - Sich aus den Maximen ergeben durch
 - Beachtung/Befolgung der Maximen = **standard** KIs (SKIs), oder
 - Missachtung/Verletzung der Maximen = **nicht-standard** KIs (NSKIs)
- KIs werden erzeugt:
 - Nur in spezifischen Kontexten = partikuläre KIs
 - Ohne, dass ein bestimmter Kontext oder ein besonderes Szenario erforderlich ist = generelle KIs

KI Definition

- Wenn S sagt, dass p, ist q eine konversationelle Implikatur von p gdw.:
 - (i) anzunehmen ist, dass S die Maximen oder zumindest (bei Missachtungen der Maximen) das Kooperationsprinzip befolgt
 - (ii) Aufgrund dieser Annahme H davon ausgehen muss, dass S glaubt, dass q
 - (iii) S glaubt, dass S und H wechselseitig wissen, dass H erschließen kann, dass zur Aufrechterhaltung der Annahme in (i) q tatsächlich notwendig ist
- Um die Implikatur q berechnen zu können, muss H wissen:
 - (i) den konventionellen/semantischen Gehalt des geäußerten Satzes p
 - (ii) das Kooperationsprinzip und seine Maximen
 - (iii) den Kontext von p
 - (iv) bestimmte Hintergrundinformationen/Weltwissen
 - (v) dass (i)-(iv) gemeinsames Wissen von S und H ist

Standard Implikaturen

- Wenn H davon ausgeht, dass S die Maximen befolgt und S sich darauf verlässt, dass H aus dem Gesagten Schlussfolgerungen zieht, nennt man diese Inferenzen Standardimplikaturen (SKIs).

A. (zu einem Passanten) *Mir ist gerade das Benzin ausgegangen.*

B. *Oh, da vorne um die Ecke ist ein Werkstatt.*

SKIs:

Qualität: B weiß, dass es um die Ecke eine Werkstatt gibt

Quantität: B weiß nicht, ob man in der Werkstatt Benzin bekommen kann

Relevanz: B denkt, daß man in der Werkstatt Benzin bekommen kann

Nicht-Standard Implikaturen

- Wenn S die Maximen offensichtlich und absichtlich missachtet, geht H trotzdem von Kooperation aus und zieht die notwendige Schlussfolgerungen, um diese Verletzung zu erklären. Dies sind nicht-Standardimplikaturen (NSKI).

A: *Lassen uns was für die Kinder kaufen.*

B: *Ja, aber keine E.I.S.*

Das Buchstabieren von Wörtern verletzt die Maxime der Art und Weise.

NSKI: B will nicht, dass das Wort Eis in Anwesenheit der Kinder erwähnt wird

- Zahlreiche traditionelle „rhetorische Figuren“ wie z. B. Metapher, Ironie, rhetorische Fragen beruhen auf NSKIs.

Implikaturbeispiele: Übung

Eigenschaften von konversationellen Implikaturen

- Konversationellen Implikaturen sind:
 - Aufhebbar (tilgbar, „defeasible“)
 - Berechenbar („calculable“)
 - Nicht-konventionell
 - Nicht-abtrennbar („non-detachable“)

Aufhebbarkeit von KIs

- Eine Inferenz ist aufhebbar, wenn sie sich durch zusätzliche explizit gegebene Information tilgen lässt.

- Beispiel: Kardinalzahlen

Peter hat drei Kinder.

Semantischer Gehalt: mindestens 3

SKI (Quantitätmaxime): nicht mehr als 3

A. *Hat Peter drei Kinder?* (und damit, z.B., Anspruch auf eine Vergünstigung für kinderreiche Familien)

B: *Ja.* ☺

Die SKI wird in diesem Kontext aufgehoben.

B. *Ja, vielleicht auch mehr.* ☺

B: *Ja, er hat sogar sechs.* ☺

Die SKI wird auch noch durch explizite Zusatzinformation aufgehoben.

-
- Semantischer Gehalt und logische Inferenzen aus dem semantischen Gehalt sind nicht aufhebbar:

A. Hat Peter drei Kinder?

B. Ja, er hat aber nur 2. ☹

Aufhebbarkeit von anderen Inferenzen

- Logische Schlussfolgerungen sind nicht aufhebbar
- Deduktive Schlussfolgerungen sind nicht aufhebbar

- Induktive Schlussfolgerungen sind aufhebbar
- Abduktive Schlussfolgerungen sind aufhebbar

Logische Schlussfolgerungen

- LS sind nicht aufhebbar

Peter hat drei Kühe.

LS: Peter hat zwei Kühe

LS: Peter hat eine Kuh

LS: \neg (Peter hat keine Kuh)

☹ Peter hat drei Kühe und vielleicht 2 | 1 | keine.

☹ Peter hat drei Kühe, wenn nicht 2 | 1 | keine.

Deduktion: Beispiel

- Deduktive Schlussfolgerungen sind nicht aufhebbar

Alle Menschen sind sterblich

Sokrates ist ein Mensch

DS: Sokrates ist sterblich

☹ Sokrates ist ein Mensch und er ist nicht sterblich.

Induktion: Beispiel

- Induktive Schlussfolgerungen Sind aufhebbar

Ich habe 1000 Möhren ausgegraben

Jede der 1000 Möhren war orange

IS: Alle Möhren sind orange

Ich habe 1000 Möhren ausgegraben

Jede der 1000 Möhren war orange

Die 1001. Möhre ist grün

Ungültig: Alle Möhren sind orange

Abduktion: Beispiel

- Abduktive Schlussfolgerungen sind aufhebbar

Die Straße ist nass.

Wenn es regnet, werden die Straßen nass.

AS: Es regnete.

Die Straße ist nass.

Wenn es regnet, werden die Straßen nass.

Die Straße war gerade gewaschen worden.

Ungültig: Es regnete.

Berechenbarkeit von KIs

- Konversationelle Implikaturen sind berechenbar, d. h., für jede potentielle Implikatur muss sich eine Argumentation formulieren lassen, die zeigt, wie ein H aufgrund
 - (i) der wörtlichen Bedeutung der Äußerung,
 - (ii) des Kooperationsprinzips und
 - (iii) der Maximendie betreffende Inferenz zieht, um die Annahme der Kooperation aufrechterhalten zu können.

Berechenbarkeit von KIs

- Die Berechnung einer KIs:

S impliziert q wenn:

(i) S sagt p

(ii) es gibt keinen Grund für die Annahme, dass S das Kooperationsprinzip nicht befolgt

(iii) damit S sagen kann, dass p, und tatsächlich die Maximen oder das Kooperationsprinzip befolgt, muss S glauben, dass q

(iv) S muss wissen, dass wechselseitig gewusst wird, dass q angenommen werden muss, wenn davon ausgegangen werden soll, dass S kooperativ ist

(v) S hat nichts unternommen, den H davon abzubringen, q zu glauben

Ausweichen der Maxime

- Der Sprecher kann signalisieren, dass er die Maxime nicht (völlig) beachtet:

Rauchen gefährdet die Gesundheit.

Man behauptet, rauchen gefährde die Gesundheit.

(Qualität)

Ich kann nur sagen, dass Rauchen die Gesundheit gefährdet.

(Quantität)

Wenn es dich interessiert: Rauchen gefährdet die Gesundheit.

(Relevanz)

Nicht zuletzt, Rauchen gefährdet die Gesundheit.

(Modalität)

Verstärkung der Maxime

- Andererseits kann der Sprecher auch signalisieren, dass er die Maxime beachtet:
 - Es ist bewiesen, dass Rauchen die Gesundheit gefährdet.* (Qualität)
 - Alles, was man sagen braucht ist, dass Rauchen die Gesundheit gefährdet.* (Quantität)
 - Der Grund des Verbotes ist, dass Rauchen die Gesundheit gefährdet.* (Relevanz)
 - Einfach gesagt: Rauchen gefährdet die Gesundheit.* (Modalität)

Nichtabtrennbarkeit

- Eine Inferenz ist nicht-abtrennbar, wenn sie nicht an der sprachlichen Form, sondern am semantischen Gehalt des Gesagten festgemacht ist.
- Da KIs Inferenzen sind, die aus der semantischen Information, Kontext und allgemeinen Konversationsprinzipien berechnet werden, lassen sie sich nicht einfach von einer Äußerung lösen, indem man die Wörter durch Synonyme ersetzt
- Beispiel: Wenn
Peter ist ein Genie
in einem Kontext ironisch interpretiert wird - NSKI: „Peter ist ziemlich dumm“
dann führen in demselben Kontext auch
Peter ist ein Überflieger / eine Intelligenzbestie / eine Geistesgröße
zu der gleichen Implikatur / ironischen Interpretation.
- Ausnahme: Implikaturen, die auf der Maxime der Art und Weise beruhen und mit der Form der Äußerung verbunden sind. (z.B.: „E.I.S.“)
- Nichtabtrennbarkeit dient zur Unterscheidung konversationeller Implikaturen von anderen Arten pragmatischer Inferenzen, wie Präsupposition und konventionelle Implikatur.

Konventionelle Implikaturen

- Beispiele:

Die Sonne scheint, aber trotzdem ist es kalt.

KvI: Wenn die Sonne scheint, würde man erwarten, dass es nicht kalt wäre.

Sogar Peter war heute pünktlich

KvI: Von Peter würde man am wenigsten von allen erwarten, pünktlich zu sein.

- Konventionelle Implikaturen beruhen, ähnlich wie der semantische Inhalt im engeren Sinne, auf linguistischem Wissen. Aber:

- sie werden in einem Deklarativsatz nicht mit behauptet,
- können auch nicht direkt bestritten werden und
- sind durch die normale Wahrheitssemantik nicht erfassbar
(wir reden unter dem Thema “Präsupposition” darüber).

A. *Die Sonne scheint, aber es ist kalt.*

B. *Das stimmt nicht.*

Konventionelle Implikaturen

- Beispiele für konventionelle Implikaturen (Knlvs) und ihre Auslöser
- Aber:
 - Derselbe wahrheitsfunktionale Gehalt wie und.
 - Knlv: es besteht ein Gegensatz zwischen den Konjunkten
Peter ist reich aber John ist intelligent.
- Deshalb, obwohl, dennoch, trotzdem:
 - Derselbe wahrheitsfunktionale Gehalt wie und.
 - Knlv: Verletzung einer allgemeinen Regel (Erwartung)
Obwohl Greta Garbo eine Schönheit war, hat sie nie geheiratet.
Implizierte aufhebbare Regel: Schöne Frauen heiraten normalerweise.
- Sogar:
 - Derselbe wahrheitsfunktionale Gehalt wie ohne.
 - Knlv: die am wenigsten erwartete aus allen möglichen Alternativen
Peter hat sogar die Mathematikprüfung bestanden.
- Nur:
 - Wahrheitsfunktionaler Gehalt: die einzige Alternative, wofür die Proposition gilt
 - Knlv: es gibt Alternativen
Peter hat nur die Pragmatikprüfung bestanden

(Nicht-)Konventionalität

- Konventionelle Implikaturen sind abtrennbar: z.B., *und* und *aber* haben die Semantik der aussagenlogischen Konjunktion. Wenn *aber* durch *und* ersetzt wird, entsteht in wahrheitssemantisch äquivalenter Satz, aber die Implikatur verschwindet.

Die Sonne scheint, aber es ist kalt.

Die Sonne scheint und es ist kalt.

- Konversationelle Implikaturen sind gerade deshalb nicht abtrennbar, weil sie nicht konventionell sind, d. h., sie sind kein Teil der konventionellen (wörtlichen) Bedeutung sprachlicher Ausdrücke.
- Ein Ausdruck kann in verschiedenen Situationen verschiedene Implikaturen erzeugen.

Nicht-Konventionalität

- Konversationelle Implikaturen sind nicht-konventionell, d. h., sie sind kein Teil der konventionellen (wörtlichen) Bedeutung sprachlicher Ausdrücke.
- Konventionelle Implikaturen sind abtrennbar: *und* und *aber* haben die Semantik der aussagenlogischen Konjunktion. Wenn *aber* durch *und* ersetzt wird, entsteht in wahrheitssemantisch äquivalenter Satz, aber die Implikatur verschwindet.
- Konversationelle Implikaturen sind gerade deshalb nicht abtrennbar, weil sie nicht konventionell sind.

- Die Gründe dafür sind:
 - KIs sind aufhebbar (wahrheitsfunktionale Bedeutung nicht).
 - Man muss die wörtliche Bedeutung eines Satzes kennen, bevor man seine Implikaturen in einem Kontext berechnen kann.
 - Eine Äußerung kann wahr sein, während ihre Implikatur falsch ist (wenn KIs Teil der konventionellen Bedeutung wären, wäre die Äußerung als falsch angesehen).
 - John hat einen 400 Hektar großen Hof.
SKI: Johns Farm ist nicht größer als 400 Hektar.
 - Wenn John in Wirklichkeit 800 Hektar besitzt, ist der SKI falsch. Doch die Äußerung ist wahr, wenn sie z. B. die Frage Hat John staatliche Unterstützung beantragt? beantwortet, wobei die Obergrenze um staatliche Unterstützung zu bekommen 400 Hektar beträgt. (Relevanz, Quantität)
- Ein Ausdruck kann in verschiedenen Situationen verschiedene Implikaturen erzeugen.

Zusammenfassung

- Grices Theorie der Bedeutung
 - Kommunikative Intention ist eine komplexe Absicht, erreicht dadurch, dass sie vom Hörer erkannt wird.
 - Es gibt Richtlinien für effektiven und rationalen Sprachgebrauch
 - Kooperationsprinzip
 - Konversationsmaxime
 - Aufgrund der Annahme, dass das Kooperationsprinzip beachtet wird (und die Maximen befolgt), werden Inferenzen erzeugt: konversationelle Implikaturen
- Durch konversationelle Implikaturen lässt sich – intuitiv gesehen – sehr anschaulich erläutern, dass identische Ausdrücke in verschiedenen Kontexten mit verschiedenen Bedeutungen verbunden werden können.
- Um die großen Vorteile der konversationellen Implikaturen für die Semantik zu verdeutlichen, müssen wir genauer darlegen, wie die Maximen funktionieren (sowohl bei der Produktion als auch bei der Interpretation von Äußerungen).
- Das machen wir für spezielle Untergruppen von Quantität-KIs:
 - Skalare KIs
 - Klausale KIs

Spezielle vs. Generelle Implikaturen

- Implikaturen, die spezifisches Welt- und Kontextwissen voraussetzen, heißen **spezielle** KIs („particularized CIs“)

Wo ist das Steak geblieben?

Der Hund sieht sehr glücklich aus.

KI: Der Hund hat das Steak gefressen.

- Implikaturen, die ohne spezifisches Kontextwissen entstehen, heißen **generelle** KIs („generalized CIs“)

Ich bin in ein Haus gegangen.

KI: Das Haus war nicht mein Haus.

Generelle Quantitätsimplikaturen

Aus der Befolgung der Quantitätsmaxime ergeben sich systematische Formen von generellen Standard-Implikaturen:

- Skalare Implikaturen
- Klausale Implikaturen

Skalare Implikaturen

- Beispiele:

Einige Teilnehmer haben bestanden.

KI: \neg (Alle Teilnehmer haben bestanden)

Peter hat 3 Kinder.

KI: \neg (Peter mehr als 3 Kinder)

Maria kommt manchmal zu spät.

KI: \neg (Maria kommt immer zu spät)

Skalare Implikaturen

Intuitive Argumentation:

- S hat den Satz A: *Einige Teilnehmer haben bestanden* geäußert.
- B: *Alle Teilnehmer haben bestanden* ist informativer als A: *Einige Teilnehmer haben bestanden*. Es gilt: $B \models A$.
- Die zusätzliche Information in B ist (potentiell) relevant für H.
- B ist nicht länger/umständlicher als A. Also kein Verstoß gegen die Modalitätsmaxime („Fasse dich kurz“)
- Wenn die Äußerung für den Sprecher mit der Qualitätsmaxime vereinbar ist (der Sprecher hinreichende Gründe hat, B anzunehmen), würde er bei Befolgung der Quantitätsmaxime B geäußert haben.
- Also kann H davon ausgehen, dass S nicht weiß, dass B.
- Wenn H Gründe zur Annahme hat, dass S in Bezug auf B Bescheid weiß (weiß, ob B), kann H davon ausgehen, dass S weiß, dass nicht B.

Skalare Implikaturen

- Alternative Formulierung der Quantitätmaxime:
 - Wähle Deine Äußerung so, dass das Kosten-/ Nutzenverhältnis, bei Einhaltung der Qualitätsmaxime, optimiert wird.
- Insbesondere gilt:
 - Wähle bei gleichen kommunikativen Kosten (\approx gleicher Äußerungslänge) die informativere Äußerung.
- Komplementäre Regel:
 - Wähle bei gleichem kommunikativen Nutzen (\approx gleicher Information) die kürzere Äußerung.

Skalare Implikaturen

- Formalisierung:
 - Eine (sprachliche) Skala ist eine Folge sprachlicher Ausdrücke, die nach fallender Informativität angeordnet sind:
 $\langle a_1, a_2, a_3, \dots, a_n \rangle$, wobei $a_1 \models a_2 \models a_3 \models \dots \models a_n$
 - Regel: Benutzt S ein a_i aus einer Skala in einer Äußerung $A[a_i]$,
 - so sind alle $K \neg A[a_j]$ mit $j \leq i$ Implikaturen der Äußerung („optimistische“ Variante)
 - so sind alle $\neg KA[a_j]$ mit $j \leq i$ Implikaturen der Äußerung (vorsichtige Variante)(wobei KX steht für „Sprecher weiß, dass X “)

Wissensoperatoren

- Operatoren der epistemischen Logik (Wissenslogik):
 - $K_a A$: a weiß, dass A.
 - $P_a A$: es ist mit dem Wissen von a verträglich, dass A.
 - Wir schreiben, wenn die Person (das epistemische Subjekt) vorgegeben ist, kurz KA und PA. Im weiteren gehen wir davon aus, dass vom Wissen des Sprechers (S) die Rede ist. KA heißt also „Sprecher weiß, dass A“, entsprechend für PA.
- K und P in der epistemischen Logik entsprechen in etwa dem Notwendigkeits- bzw. Möglichkeitsoperator der Modallogik.
- Es gelten unter anderem folgende Beziehungen:
 - $K \neg A \models \neg KA$
 - $KA \models PA$
 - $\neg KA \Leftrightarrow P \neg A$

Beispiele sprachlicher Skalen

<alle, die meisten, viele, einige, wenige >

<keine, nicht alle>

<und, oder>

<n, ..., 5, 4, 3, 2, 1>

<hervorragend, ausgezeichnet, sehr gut, gut>

<heiß, warm>

<notwendigerweise, möglicherweise >

<sicher, wahrscheinlich, möglich >

<immer, oft, manchmal>

<muss, sollte, kann>

<gelingen, versuchen, beabsichtigen>

<lieben, gern haben>

...

<der/die/das, mein/dein/sein, ein> ⇒ Referenz-bezogene Implikaturen

Referenz-bezogene Quantitätsimplikaturen

- Der Ausdruck *ein N* impliziert, dass der Gegenstand, auf dem N deutet, dem Hörer nicht genauer identifizierbar oder bekannt ist:

Ich ging in ein Haus hinein.

GKI-1: Das Haus war nicht mein Haus.

„mein Haus“ wäre mehr informativ, weil es eine engere Beziehung zum Sprecher beschreibt als „ein Haus“

GKI-2: Das Haus war dem Hörer nicht bekannt (für ihn identifizierbar).

Wenn das Haus dem Hörer bekannt wäre, hätte der Sprecher „das Haus“ sagen sollen

Ich ging in das Haus meiner Mutter hinein.

Ich ging in das Haus, wo du geboren bist, hinein.

Ich ging in das Haus hinein.

(mehr über Referenz auf bekannte Entitäten, und die Beziehung zwischen Informationstatus und linguistische Form kommt noch später)

Skalare Implikaturen

Einschränkungen:

- Skalare Implikaturen sind Eigenschaften von sprachlichen Äußerungen, nicht von logischen Formeln, insbesondere nicht von Formeln, die aus Äußerungsinformation nur abgeleitet sind.
- Skalare Implikaturen gelten nur per Default (bis auf Weiteres), sie können, wie alle KIs, getilgt werden.
Peter hat drei Kinder, soviel sich weiß, sogar fünf.
- Skalare Implikaturen gelten problemlos nur in direkten Assertionen bzw. faktiven Kontexten, nicht oder nur bedingt in Fällen wie:
Wenn Peter drei Kinder hat, ...
Peter behauptet, dass er drei Kinder hat
Peter hat wörtlich gesagt, dass er drei Kinder hat
- Skalare Implikaturen setzen generell voraus, dass die typischen Rahmenbedingungen, die für ihre allgemeine Herleitung benutzt wurden, auch tatsächlich vorliegen.
Alle Teilnehmer an P&D haben 50 Punkte.
KI wenn Punktzahl für die Note relevant ist: Punktzahl nicht mehr als 50
Keine KI, wenn Punktzahl von mind. 50 nur Voraussetzung für die Zulassung zur Klausur ist.

Skalare Quantitätsimplikaturen

- Sind generelle KIs (erzeugt in jedem beliebigen Kontext), basiert auf der Quantitätsmaxime
 - Einige Jungen gingen zu dem Fest.
SQGKI: \neg (Alle Jungen gingen zu dem Fest).
- Intuitive Annäherung
 - Folgend Quantitätsmaxime, hat sich der Sprecher möglichst informativ geäußert
 - Also hat der Sprecher die stärkste Äußerung, die er für gültig hält, benutzt
 - Also eine stärkere, mehr informative Äußerung, gilt (folgend dem Sprecher) nicht
- Formale Darstellung
 - Eine (sprachliche) Skala ist die Einordnung einer Menge sprachlicher Ausdrücke durch logische Folgerung, d.h.,
 - $\langle a_1, a_2, a_3, \dots, a_n \rangle$ wobei $a_1 \supset a_2 \supset a_3 \supset \dots \supset a_n$
 - z.B. $\langle \text{alle N, ..., einige N} \rangle$
 - Skalare Implikatur: wenn ein schwächerer Punkt der Skala vom Sprecher benutzt wird, ist die Negation der höheren Punkte dieser Skala impliziert, d.h.,
 - $p(a_2)$ impliziert $\neg p(a_1)$ u.s.w.
 - (Dies ist eine konkrete Instanziierung der Maxime der Quantität)

Skalare GKIs: Einige Beispiele

- Einige Menschen glauben an Gott.
- Einige Menschen, ja sogar fast alle glauben an Gott.
- *Einige Menschen glauben an Gott, ja sogar kaum jemand glaubt an Gott.

- Zum Dessert kannst du Eis oder Käse haben.

- Wir haben 100 Euro auf dem Bankkonto.

- Mo Green kann 100 m in 9.8 s laufen.

- Mr. X war kein schlechter Kandidat, aber ein schwacher Kandidat.

Einschränkung zu skalaren GKIs

- Damit die skalare Implikatur tatsächlich erschlossen wird, muss der Ausdruck, der sie erzeugt, aus einem komplexen Satz, zu dem er gehört, folgen.
 - Einige Jungen gingen zu dem Fest.
SQGKI: $\neg(\text{Alle Jungen gingen zu dem Fest})$.
- Aber:
 - John sagt, dass einige Jungen zu dem Fest gingen.
 - Dieser Satz erzeugt nicht denselben Implikatur.
 - weil:
 - Aus dem Satz John sagt, dass einige Jungen zu dem Fest gingen kann man nämlich nicht folgern, dass Einige Jungen zu dem Fest gingen.

Klausale Quantitätsimplikaturen

- Intuition: Verwende ich einen sprachlichen Ausdruck, der mich auf eine eingebettete Proposition nicht festlegt, statt eines anderen möglichen, stärkeren Ausdrucks, der mich darauf festlegen würde, so darf man mir die Implikation unterstellen, dass ich nicht in der Lage bin, die stärkere Aussage zu machen.
- Definition: Wenn S einen komplexen Ausdruck p behauptet, wobei
 - i. p einen eingebetteten Satz q in nicht-faktivem Kontext enthält (d.h., dass q nicht aus p folgt und nicht von p präsupponiert wird)
 - ii. es gibt einen alternativen Ausdruck r von etwa der gleichen Länge, der mindestens die Information von p , aber q in faktiver Position enthältdann sind Pp und $P\neg p$ implikaturen der Äußerung von p

Klausale GQKIs: Beispiele

Ich glaube, dass Peter da ist.

KGQKIs: Es ist mit dem Wissen von S vereinbar, dass Peter da ist, und auch, dass Peter nicht da ist.

Stärkere Äußerung:

Ich weiß, dass Peter da ist.

hat die oberen KIs nicht.

Hans oder Peter ist im Labor.

KGQKIs: Es ist mit dem Wissen von S vereinbar, dass Hans im Labor ist, dass Hans nicht im Labor ist, dass Peter im Labor ist, dass Peter nicht im Labor ist.

Stärkere Äußerungen:

Hans und Peter ist im Labor.

Hans ist im Labor.

Peter ist im Labor.

haben die oberen KIs nicht.

Klausale GQKIs: Beispiele

Ich glaube, dass Peter da ist.

KIs: Es ist mit meinem Wissen vereinbar, das Peter da ist, und auch, dass Peter nicht da ist.

Ich weiß, dass Peter da ist.

Hat die oberen KIs nicht.

Die Russen oder die Amerikaner sind gerade auf dem Mars gelandet.

– KQGKI: S weiß nicht, ob es die R. oder die A. waren, die auf dem Mars gelandet sind.

Stärkere alternativen:

Die Russen sind gerade auf dem Mars gelandet.

Die Amerikaner sind gerade auf dem Mars gelandet.

Die Russen und die Amerikaner sind gerade auf dem Mars gelandet.

Klausale GQKIs

Schwächere Form (A)	Stärkere Form (B)	Implikaturen von A
p oder q	p und q	P(p), P(\neg p), P(q), P(\neg q)
wenn p, dann q	da p, q	P(p), P(\neg p), P(q), P(\neg q)
Ich glaube, dass p	Ich weiß, dass p	P(p), P(\neg p)
Ich dachte, dass p	Ich habe fest gestellt, dass p	P(p), P(\neg p)
möglicherweise p	notwendigerweise p	P(p), P(\neg p)

Zusammenfassung

- Grices Theorie der Bedeutung
 - Kommunikative Intention ist eine komplexe Absicht, erreicht dadurch, dass sie vom Hörer erkannt wird.
 - Es gibt Richtlinien für effektiven und rationalen Sprachgebrauch
 - Kooperationsprinzip
 - Konversationsmaxime
 - Aufgrund der Annahme, dass der Kooperationsprinzip beachtet wird (und die Maximen befolgt), werden Inferenzen erzeugt: konversationelle Implikaturen
- Durch konversationelle Implikaturen lässt sich – intuitiv gesehen – sehr anschaulich erläutern, dass identische Ausdrücke in verschiedenen Kontexten mit verschiedenen Bedeutungen verbunden werden können.
- Um die großen Vorteile der konversationellen Implikaturen für die Semantik zu verdeutlichen, müssen wir genauer darlegen, wie die Maximen funktionieren (sowohl bei der Produktion als auch bei der Interpretation von Äußerungen).
- **Für skalare und klausale generelle KIs haben wir gesehen, wie sie präziser definiert und systematisch berechnet werden können**
- Demnächst werden wir zeigen, wie skalare und klausale KIs zur Vereinfachung der Semantik beitragen (Gazdar 1979).

Fortsetzung folgt ...
